

Sammelrezension „Raumtheorien“

Steininger, Benjamin: Raum-Maschine Reichsautobahn. Zur Dynamik eines bekannt/unbekannten Bauwerks

Berlin: Kadmos 2005, 192 S., ISBN 3-86599-002-9, € 19,90

Hasse, Jürgen: Übersehene Räume. Zur Kulturgeschichte und Heterotopologie des Parkhauses

Bielefeld: transcript 2007, 216 S., ISBN 3-89942-775-0, € 24,80

In den vergangenen Jahren ist im Zuge eines „topographical“ (Sigrid Weigel) bzw. „spatial turns“ (Karl Schlögel) innerhalb der Geistes- und Kulturwissenschaften eine Hinwendung zur Kategorie des Raumes zu verzeichnen. Dafür gibt es eine Reihe von Gründen: Faktisch sind mit der zunehmenden Bedeutung weltweiter Migration, von Kriegen und kriegerischen Auseinandersetzungen sowie zuletzt des Terrorismus geopolitische Sichtweisen erneut auf die tagespolitische Agenda geraten. Wissenschaftspolitisch ging damit eine Neubestimmung der Raumkategorie einher, in deren Zuge eine unhintergehbare kulturelle Bedingt- und Vermitteltheit des Raumes in den Mittelpunkt des Interesses rückte und produktiv gemacht wurde. Damit werden zugleich die medialen Voraussetzungen von Raum offensichtlich. Gleichwohl: Eine Medientheorie des Raumes – wie auch immer sie aussehen könnte – existiert bislang allenfalls in Ansätzen. Einen wesentlichen Beitrag dazu hat die Münchener Arbeitsgruppe Raum – Körper – Medium geleistet. Die in ihrem Umfeld angestellten Versuche, die ‚kulturelle Setzung‘ des Raumes im Kontext von Körperpraktiken und medialen Repräsentationen zu begreifen,

kann als wichtige theoretische Vorarbeit auch der hier zu besprechenden Arbeiten angesehen werden (vgl.: Dünne, Jörg u.a. (Hg.): *Von Pilgerwegen, Schriftspuren und Blickpunkten. Raumpraktiken in medienhistorischer Perspektive*. Würzburg 2005).

Die beiden vorliegenden Untersuchungen von spezifischen Räumen der Spätmoderne – der Reichsautobahn und dem Parkhaus – nehmen Räume in den Blick, die, will man dem französischen Ethnologen Marc Augé folgen, als „Nicht-Orte“ bezeichnet werden müssen: Transitorische Räume, dem kurzzeitigen Aufenthalt verpflichtet. „Nicht-Orte“ sind aber auch stets Medien-Orte in einem eigentlichen Sinne. So sind sie, dem „blinden Fleck“ (Sybille Krämer) des Medialen gleich, in der alltagsweltlichen Erfahrung von einer spezifischen Unsichtbarkeit geprägt.

„Vergessen, übersehen und missachte[t]“ (S.14), so beschreibt denn auch Jürgen Hasse den kulturellen Ort Parkhaus. Die Absicht seiner Studie: „Parkhäuser sollen als vielsagende Orte betrachtet werden, die auf einer weitgehend nichtsprachlichen Ebene der ästhetischen Präsentation ihre historisch je eigenen Geschichten erzählen“ (ebd.). Die hier aufgerufenen medialen Kategorien von (Un-)Sichtbarmachung, Bildpolitiken und heterotopen Narrativisierungen werden jedoch nur in dem Maße verfolgt, wie dies der phänomenologische Zugang, den der Autor wählt, gestattet. Man muss es deutlich sagen: Hasse argumentiert kultur-, nicht medientheoretisch. Zwar knüpft er an eine Konzeptualisierung an, die „Architektur als eines der konstitutiven ‚Medien‘ der Vergesellschaftung“ beschreibt, als „Kommunikationsmedium“ (S.16); ein paradigmatischer Ansatz, der Figuren des Medialen und von Medialität in den Blick nimmt, folgt daraus jedoch nicht. Auch die scheinbar im Titel angelegte Frage nach Prozessen der (Un-)Sichtbarmachung führt in die Irre. Tatsächlich geht es dem Autor um ein rhetorisches „Übersehen“, die diskursive Marginalisierung des Verkehrsbauwerkes Parkhaus (S.12). Im Hinblick auf eine an Kulturgeschichte interessierte Vorgehensweise ist das natürlich durchaus legitim. Aus Sicht der Medienwissenschaft ist es schade.

Im Falle der Autobahn – Thema der zweiten Untersuchung – ist eine Nähe zum Medialen offensichtlich. So hat Paul Virillio einst lapidar festgehalten: „Was vor der Windschutzscheibe geschieht ist genau genommen Kino“ und das Automobil als ein „statisches Fahrzeug“ beschrieben (Paul Virillio: *Der negative Horizont*. München 1989, S.12). An historischen Auseinandersetzungen mit dem Projekt der Reichsautobahn – zumeist an einer Konstruktion der Ideengeschichte interessiert – herrscht kein Mangel. Steiningers bemerkenswerte und umfangreiche Arbeit ist jedoch anders motiviert. Zum einen fragt sie, „welche technischen Fragestellungen mit dem Bau [...] verbunden waren, welche kulturhistorischen Implikationen damit zusammenhängen und wie beides bis heute fortwirkt“ (S.13). Zum anderen argumentiert sie medienwissenschaftlich – und zwar in der technizistischen, Hardware-orientierten Spielart. Steiningers zugrunde liegende Fragestellung ist, wie das Dispositiv Reichsautobahn Raum ‚produziert‘. Er beschreibt das Verkehrsbauwerk als eine „Raum-Maschine“, die den Zugriff auf Boden und Natur in

einer „post-statischen Neuformatierung“ dynamisiere (S.218). Steininger rekonstruiert zunächst das historische Dispositiv Reichsautobahn aus einer dezidiert ingenieurwissenschaftlichen Sicht. Im zweiten Schritt steht die Untersuchung der geometrischen Gestalt des Bauwerks, seiner mathematisch-konstruktiven Linienführung, die zwischen den Modellen der „zwangsläufigen Eisenbahn“ und den Korridoren des Flugverkehrs „schwingt“ (S.208). In der Konsequenz führt die buchstäbliche Erfahrung der Landschaft zu einer Neuformulierung von Raumverhältnissen. Steininger parallelisiert den Bau der Reichsautobahn mit den konstitutiven Wirkungen des Radios und beschreibt die so entstandene Landschaft als „peripheren Möglichkeitsraum“ und als Summe „transitorischer Zentren“ (S.176). Für die Wirkungsweise der Reichsautobahn wählt der Autor ein gewiss nicht unproblematisches, aber originelles Bild: Die Straße gleiche einem „räumlichen Katalysator“ (S.215). Ohne wie ein Treibstoff verbraucht zu werden, produziere sie Geschwindigkeit.

Steiningers kulturkritische Studie ist aufgrund ihres verständlichen Sprachdukts mit Gewinn zu lesen und weist eine interessante Perspektive für die medienwissenschaftliche Beschäftigung mit dem Raum auf. Dass es sich um eine Magisterarbeit handelt, macht sie umso bemerkenswerter.

Thomas Waitz (Köln)

Hinweise

Dorer, Johanna, Brigitte Geiger, Regina Köpl (Hg.): Medien – Politik- Geschlecht. Feministische Befunde zur politischen Kommunikationsforschung. Medien – Kultur – Kommunikation. Wiesbaden 2008, 280 S., ISBN 978-3-531-15419-0

Schieren, Jost (Hg.): Bild und Wirklichkeit. Welterfahrung im Medium von Kunst und Kunstpädagogik. München 2007, 100 S., ISBN 978-3-86736-061-6

Treumann, Klaus Peter, Dorothee M. Meister, Uwe Sander, Eckard Burkatzki, Jörg

Hagedorn, Mareike Strotmann, Claudia Wegener: Mediale Gewalt. Ihre Rezeption, Wahrnehmung und Bewertung durch Jugendliche. Wiesbaden 2008, 190 S., ISBN 978-3-531-15672-9

Zacharias, Wolfgang: Sinne und Cyber. Kulturell-ästhetische Medienbildung. Medienbildung und Gesellschaft, Bd. 3, Wiesbaden 2008, 260 S., ISBN 978-3-8100-3981-1